

BEGRIFFENE FRAGEN ?

in: Booklet zu «wie bitte?» von Verena Thürkauf, 2013

Auszug aus diesem Text gedruckt in:

Broschüre FHNW Campus Olten, Bauart Architekten Bern, 2013

von Konrad Tobler

Die Kunst am Bau von Verena Thürkauf ist mehr als nur eine Philosophiestunde

Es beginnt gleich beim Haupteingang an der Wand des Lichthofs mit WIE BITTE. Wie bitte ist das WIE BITTE zu verstehen? Als Frage, das wird bald klar, auch ohne Fragezeichen, denn sonst macht der Satz keinen Sinn. Sagt mir das Haus WIE BITTE, etwa in dem Sinn, wie jemand nachfragt, der etwas nicht richtig oder gar falsch verstanden hat? Etwa so, wie jemand, vielleicht etwa motzig HÄ macht, um nachzuhaken? Soll ich, bin ich verunsichert, was ja nicht schaden kann, gleich zu Beginn.

Am Anfang also steht eine Frage. Und die Frage ist die Folge des Staunens, und Staunen ist bekanntlich der Anfang aller Philosophie, nämlich dass das, was klar scheint, gar nicht so offensichtlich sein muss. Fragen ist der Beginn des Lernens. Fragen sind also in einer Lehr- und Lerninstitution im genauen Wortsinn angebracht. Mit ihrer sechsteiligen Kunstintervention stellt die Basler Künstlerin Verena Thürkauf an sechs Wänden sechs Fragen, die nach weiteren Fragen fragen. Die Fragen zielen auf die Wahrnehmung der Realität oder auf die Reflexion dieser Wahrnehmung in der Sprache. Wollte man das Medium beschreiben, in dem sich die Künstlerin ausdrückt, ist es Sprach-Kunst. Oder Philosophie-Kunst, jedoch in einer Form, die in der Visualisierung und typografisch das Entdecken herausfordert, Neugierde weckt, Gedankenspiele anregt und Komplexes derart umsetzt, dass die das Denken zur Freude wird.

Die zweite Frage, die man entdecken wird, zielt auf das Utopische:

IST DAS UNMOEGLICHE VIELLEICHT DOCH MACHBAR

– also weht ein Hauch von 1968 in das Gebäude hinein, leicht gebrochen durch das VIELLEICHT, das die 68er-Aussage in den ambivalenten Status einer zweifelnden Hoffnung versetzt, die durch die den Imperativ ersetzende Frageform noch verdeutlicht wird: *Soyez réalistes, demandez l'impossible.*

Die dritte Frage, nun im zweiten Lichthof:

WENN GEDANKEN FLIEGEN KOENNEN SIE AUCH NISTEN UND EIER LEGEN

Ist es eindeutig eine Frage? Und ist es nicht so, dass der eine Satz mit dem KOENNEN eine Art Scharnier erhält und also zwei Lesarten möglich sind: **WENN GEDANKEN FLIEGEN/KOENNEN SIE AUCH NISTEN UND EIER LEGEN** Oder: **WENN GEDANKEN FLIEGEN KOENNEN/KOENNEN SIE AUCH NISTEN UND EIER LEGEN**

Auf das Zentrum von Sprache und Denken zielt die Frage in der Mensa. Da wird kurzerhand der alte philosophische Streit um Realismus und Nominalismus ausgetragen – keine leichte Kost also, diese als Universalienstreit in die Geschichte eingegangene Debatte. Verkürzt: Der Nominalismus geht davon aus, dass Universalbegriffe wie «Mensch», «Zahl» oder «Relation» blosse Bezeichnungen sind und in dem Sinn im Unterschied zu sinnlich wahrnehmbaren Gegenständen keinen Realgrund haben, während der Realismus eben davon ausgeht, dass die Universalien den Einzeldingen vorangehen, gewissermassen die Gedanken Gottes vor der Schöpfung sind. In der Mensa also heisst es:

IST WENN WIR ETWAS SAGEN GESAGT WAS WIRKLICH IST ODER IST ES NUR SOZUSAGEN GESAGT

In den Lichthöfen im ersten Obergeschoss geht es letztlich um den Begriff, also darum, was be-greifen bedeuten könnte. Es geht also um Verstand und Vernunft, beides im Übrigen Begriffe, die der deutsche Mystiker Meister Eckhart als deutsche Begriffe von «intellectus» und «ratio» einführte, wie einem Philosophielexikon zu entnehmen ist: «Gehört nun zwar, etymologisch gesehen, Vernunft zu «vernehmen» und Verstand zu «verstehen», so ist es terminologiegeschichtlich betrachtet so, dass seit Meister Eckhart und Martin Luther Verstand und Vernunft Übersetzungen der Begriffe «intellectus» und «ratio» sind, wobei der Verstand als Übersetzung von intellectus bis Kant als das höhere Erkenntnisvermögen der Vernunft (ratio) übergeordnet wurde. Kant kehrte dann dieses

Verhältnis um und bestimmte die Vernunft als das oberste Denk- und Erkenntnisprinzip.» In der Verdichtung von Verena Thürkauf liest sich das folgendermassen:

KOENNEN WIR UNSER DENKEN ZUM BEISPIEL IN DIE HAENDE NEHMEN
MUESSEN WIR UM NEUES DENKEN ZU KOENNEN NEUE WOERTER ERFINDEN

Bei all dem ist nicht zu übersehen, dass die ästhetische Umsetzung den Inhalten adäquat ist. Denn Materialisierung der Fragen stellt selbst Fragen, weil die Sichtbarkeit nicht einfach gegeben ist, weil die Aussagen weder augenscheinlich noch offensichtlich sind – und nicht gleich ersichtlich. Um sie lesen zu können, ist es notwendig, dass sich die Betrachtenden im Raum körperlich bewegen. Und um sie begreifen zu können, bedarf es schliesslich der geistigen Bewegung.

<http://www.konradtobler.ch>